

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 48

Artikel: Was denkt der schmunzelnde Aussenseiter?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

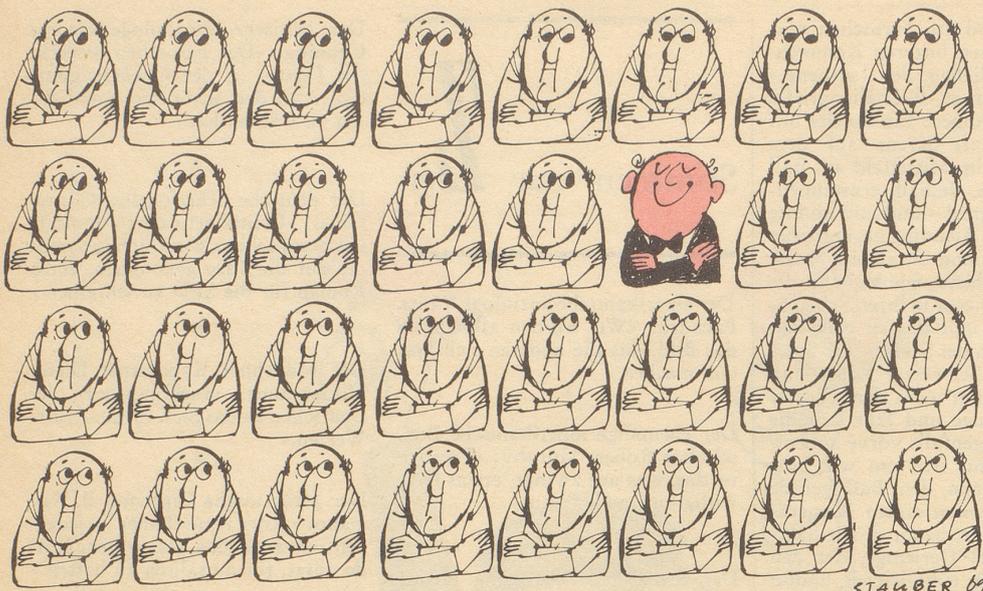
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was denkt der schmunzelnde Außenseiter?

Ergebnisse unseres Leser-Wettbewerbes

Wir hatten unsere verehrten Leser aufgerufen, uns für die oben gezeigte Zeichnung Legenden zu schicken. Die Frage lautete, was der schmunzelnde Außenseiter in der zweiten Reihe wohl denken möge?

Beinahe tausend Leser sagten es uns, und gerührt nahmen wir es zur Kenntnis: Fast die Hälfte unter ihnen erblickte im Innenleben des Männleins die Vorfreude auf die nächste Nummer des Nebelspalters! Andere sahen in dem Fröhlichen einen dem Finanzminister Celio Wohlgefälligen – er habe die Steuer-Amnestie benutzt! Viele glaubten, er sei so munter, weil er auf Fünflibern mit seltener Jahrzahl hocke. Materialisten ließen ihn über Dreizehner im Sporttoto frohlocken, Pharisäer über den Umstand, daß er nicht so sei wie die anderen.

Einige meinten, der Mann sei so fröhlich, weil er noch ledig sei und eine ganze Anzahl besonders Spitzfindiger wollten die gute Laune als Tarnung oder Maske ansehen, indem sie ihm den Gedanken zuschrieben: «Wenn die wüßten, daß ich gar nichts zu lachen habe ...» Erstaunlich viel Selbsterkenntnis verrieten jene Legendendichter – im Jahr des Zivilschutzbuches! – die im munteren Mann alles andere als einen Schweizer sehen wollten!

Für die helvetischen Legendenschreiber war es ferner typisch, daß sie in dem kräftigen Kolorit des Mannes kulinarische Vorfreuden entdeckten, auf folgende Speisen: Blut- und Leberwürste, Zwiebelkuchen, Knoblauchkäse, Geschwellte, Geschnetztes, Spinat, Stierenaugen, Erbsensuppe, Gnagi oder Wädli, Filetsteak, Kartoffelstock, Rösti, Sauerkraut, Rippli, Fondue, Gugelhopf und – Milchreis!

Alle diese Legenden können wir jedoch nur für diese allgemeine Betrachtung brauchen und leider nicht einzeln veröffentlichen, wegen ihrem allzuhäufigen und deshalb unoriginellen Vorkommen. Bevor wir die ausgewählten Texte nun niederschreiben, dürfen wir sämtlichen Teilnehmern, mit einer einzigen Ausnahme, dadurch herzlich danken, daß wir ihnen ein großes Kompliment machen für ihren Takt und den guten Geschmack: Nur ein einziger Einsender nämlich erlag der Versuchung, die Schmunzellaune des Männleins mit einem seiner Schwiegermutter widerfahrenen Unheil in Verbindung zu bringen!

Nochmals: Herzlichen Dank allen Teilnehmern und mehr Spaß beim nächsten Leser-Wettbewerb!
Die Redaktion



Wie die nidisch sind –
uf min farbige Grind!

R. Zwahlen, Langnau

Nüt für unguet,
ich bi glich än Schwizer!

Jakob Wirz, Winterthur

Zum Glück isch min Chopf nüd föhn-
empfindlich!

H. Lütolf, Zürich

Dä Nebi-Redakter hät mer gschriben:
<Ihr Beitrag wird erscheinen>!

Robert Stiefel, Uster

Wenn man bedenkt, daß sich Tau-
sende von Nebi-Lesern ausgerechnet
meinetwegen den Kopf zerbrechen ...!

Walter Merz, Herisau

Tja, mini Herre, gsehd Sie denn nid,
daß die Sitzig vom Färnseh übertrage
wird!

H. P. Möri, Biel

Jetz hani aber gnueg gschmunzlet –
wänn törf i mis richtig Schwizergsicht
wider ufsetze?

Lilli Strub, Zürich

Hähä – mini Frau ninnt äbe Anti-
beibipille!

F. in M.

Einer für alle!

P. Fäßler, Luzern

Exgüsi – de Suser würkt!

R. Zwahlen, Langnau

Gottseidank hani s Velo bi mir!

Roman Malgiaritta, Mödling A

Das isch mini letscht Sitzig i dem
Verein!

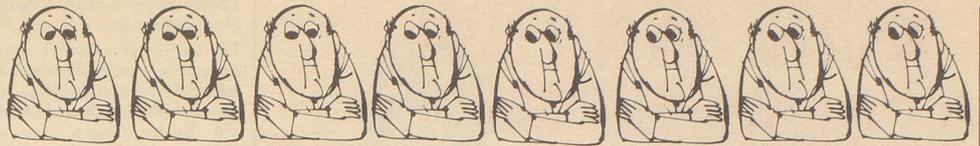
R. Zwahlen, Langnau

Hmm, wäge mir mache die ä Läser-
wettbewärb!

H. Sperisen, Solothurn

Ihr solltet euch halt auch einen Bauch-
Roller anschaffen!

Hans Johner jun., Burgdorf



Auch wenn ich von allem nichts ver-
stehe, bekomme ich als Nationalrat
mein Taggeld ...

Paul Giezendanner, Ermatingen

I ha halt Platte vo de Frau Stirnimaa!

Urs Klaus, Trübbach

Nur wenn ich auffalle, komme ich
zum Film!

Johann Borer, Zwingen

Der zweiunddreißigste Mann hat den
Sinn eines Limericks erkannt!

Hermann Keller, Zürich

Welch ein Gefühl – diese frische Un-
terwäsche!

R. Brühwiler, Oberwil

Schynts händ die miese Brieder no nie
dr Näbi gläse!

Joseph Stofer, Pratteln

Gottseidank! Immer no Miniröckli!

O. Zink, Tomils

NZZ nur noch 2 × täglich!

Kurt W. Kalusche, Küsnacht

Etz wett ich en Papiersack ufblose
und en Chlapf abloh!

U. Buck, Schaffhausen

Meine Parkuhr kann nicht ablaufen;
ich bin mit der SBB gekommen!

Eva von Rütte, Niederbipp

De zwöit Früelig mini Herre,
de zwöit Früelig!

B. Oehm, Luzern

Me sött haut nid nume Beromünster
lose!

Hanspeter Brunner, Biel



Ein Nationalrat, eben jener, der lacht,
hat soeben einen Antrag zu Protokoll eingebracht:
man solle die Taggelder der Räte verbessern
und stattdessen die Milch etwas mehr verwässern.
Bestürzung der Herren, die sich einig sind:
das Verwässern der Milch war noch nie eine Sünd,
doch blieb's eine Sache, über die man nicht spricht.
Jetzt aber heißt's: Erhöhung der Bezüge – oder nicht.
Dem einzigen Lachenden unter den Vertretern in Zwi-
lching's nicht um das Taggeld – ihm ging's um die Milch.
Zunutzen ihrer Reinheit wollte er im Milchkessel rühren
und die Herren aufs Glatteis – oder zur Redlichkeit führen.
Den anderen wohnten zwei Seelen, ach, in der Brust:
bekennen – gewinnen, verschweigen – Verlust.
In den geheimen Debatten lachte dieser allein.
Dann schloß man das Traktandum in die Schublade ein
und fuhr stolzen Herzens voll Wehmut nach Haus.
So ging einst die Berner Milchsuppe aus
und war nur ein Märchen, weil jeder weiß:
kein Milchbauer wässert. Das wär viel zu heiß.
Ich grüße die Kühe, den urchigen Stand
der Hirten und Melker im Vaterland!

Albert Ehrismann

Bin ich froh, daß das Abführmittel
so prompt gwürkt hät!

E. Hilfiker, Stäfa

Wenn ich gewußt hätte, daß es so ein-
fach ist, anders zu sein als alle andern,
hätte ich es schon längst gemacht!

Trudy Weder, Chardonne

Jetzt habe ich Aussichten für einen
Bundesratssitz, weil ich ... der rechten
Partei und dem rechten Kanton ange-
höre!

J. Eglauf, Ermatingen

Ich habe meine Familienplanung auch
ohne Kollé-Aufklärung geschafft!

H. Reinhard, Wollerau

Ich bi der einzig, won echli Farb hät!

Roland Wiederkehr, Uitikon

I ha halt e Legände gfunde!

R. Kummer, Langenthal

Ein Basler unter Ostschweizern!

Walter Herzog, St.Gallen

Es geht ja nur noch 5 Tage bis zum
nächsten Wochenende!

Eugen Weißkopf, Dübendorf

Schlüfet doch au us de Schue, s isch
eim jo vill wöhler!

M. Kissling, Hägendorf